

Vom halbangerichteten Essen liefen die Hausfrauen weg, von der unfertigen Arbeit die Bürgersmannen. Da! Aus der Luke vom allerobersten Rathauskornboden stach die Deichsel von des Ochsenwirts Weinwagen gradaus in die Tagesbläue hinein . .

Der Polizeidiener ist den ganzen Tag schon kopfschüttelnd herumgestanden. Er war ein Lediger, im Dienste der Stadt ergraut. Dennoch, ein nettes Mädchen sah er recht gerne, und manchmal träumte ihm auch – etwas aus den Tagen der Jugend. Was ihm aber heute nacht geträumt hat, ist so wunderbarlich, daß es ihn weit mehr beschäftigt als der Spuk von dem Wagen des Ochsenwirts. Der Polizeidiener hat also geträumt, mitten in der Nacht sei seine Kammertür ganz leise und weit aufgegangen und die Amei, seine schöne junge Schwestertochter sei hereingekommen und geradeswegs auf sein Bett zu, sie habe sich über ihn gebeugt, daß es ihm fast die Brust beengte und habe ihn auf seine alten bärtigen Lippen geküßt. Oh, es war ein voller, weicher, warmer Mund – er hat viel zu kurz auf dem seinen geruht – und so alt er ist, es schauert ihn, den Polizeidiener, durch und durch, wenn er dem Traum nachdenkt. Er tut es vielemale heute, wo keiner was anderes denkt als: „Der Weinwagen!“

Die Leute sind ins Rathaus gestürmt und drücken einander auf den breiten feierlichen Stiegen. Sie wollen alle dabei sein, wenn der Polizeidiener den obersten Dachboden aufschließt. Er ist doch allmählich ein arg Alter, der viel zu lang braucht, bis er sich dreht! Was läßt der einen heute warten! Es ist aber nicht vom Alter gekommen, daß es so lange gedauert hat, bis der Gewaltige erschien: scharfes Nachdenken braucht seine Weile. Und jetzt eben war es nötig, scharf nachzudenken. Er hätte unter Eid beschwören können, daß der Schlüssel vom obersten Rathauskornboden am Schlüsselbrett über seinem Betthaupt der dritte war mit dem Bart nach links und daß er gestern abend um zehn Uhr so gehangen ist. Und jetzt, wie er ihn wegnehmen will, am lichten Mittag, hängt dieser nämliche Schlüssel mit dem Bart nach rechts! Das war noch nie da! Es war doch eine verhexte Nacht . .

Nachdem endlich die Kornbodentüre aufgeschlossen war, sind die Ungeduldigsten atemlos die Stiege hinaufgerannt. Und wirklich! Auf dem allerobersten Kornboden stand der Weinwagen! Tadellos aufgestellt, kein Hälmlein Stroh fehlte, keine Nabe! In den Spundlöchern der beiden Fässer steckten sogar Blumensträußchen!

Gefoppt waren sie alle miteinander: die Herren des Gesetzes im Nachtwächter, der sich seiner Ruhmestat mit den Randalanten besonnen und sie erzählt hat. Im Polizeidiener auch, aber der schwieg, schwieg um seiner heiklen Amtsehre willen. Gefoppt waren die Bürgersmannen und die Bürgerfrauen.

Aufgekommen ist es nicht, wer den Streich ausgeheckt und wer Beihilfe geleistet hat. Sämtliche Jungmannen haben ohne Gnade anrücken, den Wagen auf dem Kornboden abschlagen und vor dem Gasthaus zum Ochsen wieder zusammensetzen müssen und beladen mit den beiden Fässern auf ihren Lagern über den Strohschütten

und keine Nabe durfte vergessen werden. Es ist ihnen merkwürdig rasch und leis von der Hand gegangen . .

An andern Morgen fuhr der Ochsenwirt um drei Uhr ab nach Straßburg zum Weinkauf. Bald darauf hat die schöne Amei Hochzeit gehabt mit ihrem Glaser-Fritz. Dem Hochzeitszug ist der Polizeidiener vorausgegangen, aufrecht und würdevoll.

Der Glaser-Fritz, der ist mein Urgroßvater gewesen.

## *Wegweiser für die heimatliche Volkskunde*

*Zusammengestellt von der Arbeitsgruppe für Volkskunde im Schwäbischen Heimatbund*

### X. Vieh und Haustiere

(In den unmittelbaren Zusammenhang gehören die Erläuterungen zu den Kapiteln IV, VI, IX, XIX, XX)

Die Haustiere und manche wilden Tiere bildeten von jeher ein natürliches Stück im Lebenskreis des Menschen. Sie gehören heute noch als selbstverständlicher Teil wenigstens in den des Bauern, des Dorfbewohners. Unzählige Glaubensvorstellungen knüpfen sich an sie (das Tier als Zukunftsverkünder usw.). In Redewendungen der Volkssprache, in der Volkserzählung, in Sprichwort und Redensart, in Gegenständen der Volkskunst haben diese ihren Niederschlag gefunden. Auch die Benennungen und Namen, die man für die einzelnen Tiergruppen und Tiere hat, geben viel Aufschluß über die Stellung des Menschen zum gesunden und zum kranken Tier. Wer allein schon sie sammelt und auf ihre Grundbedeutung, ihren Inhalt und ihren Gehalt prüft, hat tiefe Einblicke in die Seele des Volkes zu erwarten. Über den Einzelheiten mehr äußerlicher Feststellungen, zu welchen dieses Kapitel anregen will, darf der Gesichtspunkt „der Mensch und das Tier als sein Freund und Feind“ nicht aus dem Auge gelassen werden.

Bei der Frage nach Viehzucht und Tierhaltung – das ganze Sachgebiet strotzt von wertvollen Wörtern und Benennungen – empfiehlt es sich, vom Ort der Unterbringung der Tiere auszugehen. Es ist zu beobachten, wo der Stall liegt, wie er eingerichtet ist (Zugang, Lüftung, Futtergang, Futterloch, Mistbeförderung), welche Tiere er beherbergt. Oft gibt es für die einzelnen Gruppen von Tieren (Großvieh, Kleinvieh, Rosse, Geflügel, Kleintiere) verschiedene Ställe. Die Stellung der Tiere im Stall kann örtlich verschieden sein; sie sollte beachtet werden.

Die Ansichten über Stallfütterung und Weidgang wechselten und wechseln nach Zeit und Ort. In früheren Jahrhunderten herrschte der Weidgang; dann gab es in unserer Gegend wohl nur noch die Stallfütterung; heute neigt man wieder zur Weidewirtschaft. Wie ist es in den einzelnen Orten? Wie wird der noch bestehende oder wieder aufkommende Weidgang ausgeübt, zu welchen Zeiten und wo (Waldweide, alte Holzwiesen, Jungviehkoppel; Herbstweide; Hüter und Hirtenwesen



für Großvieh und Ziegen)? Art und Durchführung der Stallfütterung.

Im Zusammenhang mit der Arbeit im Stall (wem fällt sie zu? Geräte zur Stall- und Viehpflege, Mistablage usw.) spielt die Milchwirtschaft eine hervorragende Rolle. Von den damit betrauten Personen über die Melkgeräte, den Melkvorgang, die Verarbeitung der Milch (Butterbereitung), den Verkauf (Milchhäusle) bis zu den Mitteln zur Steigerung des Milchertrags ist alles erkundens- und sammelnswert.

Mit der Viehaufzucht (Farren-, Eber-, Bockhaltung; Benennung der männlichen Tiere) verbindet sich viel Eigenartiges (Bezeichnungen für die Geschlechter und die verschiedenen Altersstufen; Sicherung des Gedeihens; Abgewöhnen der jungen Tiere); ebenso mit Kauf und Verkauf (Viehhändler, Metzger und ihre Bräuche; ihre Beurteilung durch das Volk; Herrichten des Viehs zum Schlachten; Eintritt eines Stücks in den neuen Stall).

Der Stall stellt einen hohen Wert dar. Deshalb muß es viele Mittel geben, Schaden zu verhüten und zu beheben. Nicht selten entspringen sie – wie übrigens auch im Hirten- und Hüterwesen – noch heute unmittelbar dem volkstümlichen Denken und Glauben (Abwehrmittel zum Schutz von Stall und Tier).

Da und dort werden besondere Tiere für besondere Zwecke gehalten oder aufgezogen (Geißbock, „Osterlamm“). Besonderheit der Schafhaltung. Gesellschaftliche und menschliche Bewertung des Schafhalters, des Schäfers und der Schäferei (ihre besonderen Arten; Schäferhund, Tracht des Schäfers, Pferchwesen, Heilkunst des Schäfers; Schafpflege; Wollegewinnung).

Hierzulande dient die Viehhaltung im allgemeinen nicht nur dem Ertrag, sondern auch der Erleichterung der Arbeit. Auch Kühe werden als Zugtiere benützt. Ortweise bedeutet die Verwendung von Kühen bzw. Ochsen bzw. Rossen zum Zug einen gesellschaftlichen Unterschied. Ebenso mehrfach die Benützung der Rosse als Reittiere. Wo ist das Reiten gewöhnlich, wo nur bei bestimmten Gelegenheiten üblich und bei welchen? Ausrüstung der Rosse zum Reiten (Sattelzeug, Zaumzeug und so weiter), zum Ziehen (Geschirr, Schmuck- und Sicherungsgegenstände an Kopf und Hals). Anspannarten der Ochsen und Kühe (Joch, Kummet), Zugvorrichtungen. Gewöhnen der Tiere an die Arbeit („Lehrlinge“).

Die Kleintierhaltung ist nicht nur eine Angelegenheit des Dorfs; sie führt auch wenigstens in die Klein- und Mittelstadt. Neben dem üblichen Geflügel („das Ziefer“: Hühner, Gänse, Enten) sind dabei natürlich die Hasen zu beachten. Lage und Art des Hasenstalls. Zu welchem Zweck werden Hasen gehalten? Verhältnis der Kinder zu ihnen? Lage und Art des Geflügelstalls. Gemeinschaftsweide für Gänse. Auch beim Geflügel erfordern Kauf und Verkauf, Angewöhnen ans Haus besondere Vorsicht und Sicherung. Dazu kommt hier noch der für das volkstümliche Denken bedeutsame Vorgang des Setzens. Es ist auch festzu-

stellen, wo die Aufzucht junger Hühner stattfindet, ob den Farben der Hühner eine besondere Bedeutung zugesprochen wird. Volkstümliche Mittel zur Ertragssteigerung. Volkstümlicher Schutz gegen unerwünschte Brutlust. Sicherung und volkstümlicher Schutz des Hühnerhofs gegen seine Feinde. Mancherlei Vorstellungen und Bräuche sind mit den Eiern verbunden: Bestimmte Eier für bestimmte Personen (zum Beispiel Gänseier in der Osterzeit); Bedeutung schallloser Eier, kleiner Eier; Bedeutung des Dotters (Farbe!); Spiel mit Eiern (vergleiche XVIII).

Nicht vergessen darf man die Tauben. Zu welchem Zweck werden sie gehalten? Lage und Art des Schlags. Was bedeuten weiße Tauben?

Zu beachten ist auch das Verhältnis der Menschen zu bestimmten „wild en“ Vögeln, vor allem vielleicht zu der Schwalbe, der Amsel, dem Staren (Starenhäusle), der Wachtel, dem Gimpel, dem Storch.

Hund und Katze sind als Haustiere dem Dorf und der Stadt gleichermaßen verbunden. Die Katze als Zukunftskünderin. Hunde bestimmter Art und bestimmten Aussehens als Abwehrmittel. Hunde und Katzen als menschliche Nahrung – wie denkt man darüber (vergleiche Igel als Nahrung!)?

Fast ganz nur in den städtischen Haushalt gehören Kanarienvogel und Papagei; auch über sie mögen volkskundlich brauchbare Erkenntnisse zu ermitteln sein.

Eine besondere Stellung nehmen die Immen (Bienen) ein. Sie werden mit Ehrfurcht behandelt. Worin zeigt sich das? Sie haben ein ganz eigenes Verhältnis zum Menschen (zum Beispiel sollen sie bei Unfrieden der Eheleute das Haus verlassen). Schwärmen; Immenstände (Form, Farbe, Stellung, figürliche Bemalung); Wanderstände, Wandergebiete. Honigwirtschaft (Arbeitsvorgänge). Besondere Imkerbräuche.

Zum Verkehr mit seinen Tieren braucht der Mensch Lock-, Leit- und Scheuchrufe. Es gibt ihrer eine sehr große Zahl, da trotz Ähnlichkeit im ganzen viele örtliche Unterschiede im einzelnen bestehen. Sammeln mit genauer Angabe der Art der Anwendung ist erwünscht. Ebenso die Beobachtung der Fälle, in denen Blasinstrumente oder ähnliches noch für die Tiere benützt werden (zum Beispiel Gänsehirt).

In diesem Zusammenhang können auch die äußerlich sichtbaren Zeichen zur Unterscheidung der Tiere angeführt werden (Hufbrand, Kennplättchen im Ohr usw.).

Die besonderen Benennungen und Wörter sind, wie schon gesagt, in diesem Kapitel überaus zahlreich, da 1. viele Einrichtungsstücke und Geräte ihre eigenartigen Namen haben, 2. alle Tiere nach a) Geschlecht, b) Altersstufe, c) liebevoller, d) strenger Behandlung durch den Menschen verschieden benannt werden.

Im Zusammenhang dieses Kapitels muß auch vom Ungeziefer geredet werden. Wie stellt sich der Mensch dazu? Was bedeutet es ihm (z. B. Totenwurm!)? Schädlingsbekämpfung volkstümlicher Art.